

tet, wurde als ein den Sauerstoff bindendes, die Harnabscheidung beförderndes und die Thätigkeit der Unterleibsorgane erregendes Mittel gegen Wechselfieber, Gelbsucht, Bleichsucht und Wassersucht angewendet. Es hat, eben so wenig als die folgenden Salze, etwas vor dem gewöhnlichen kohlensauren Kali voraus.

Sal Genistae, Ginster Salz, eben so aus Spartium Scoparium bereitet.

Sal Fabarum, Bohnensalz, von Vicia Faba.

Sal Cardui benedicti, Cardobenedictensalz, von Centaurea benedicta.

Sal Centaurei minoris, Tausendgüldenkraut Salz, von Centaureum minus.

Sal Herbarum, Kräutersalz, aus mehreren Pflanzen durch Einsäthern gewonnen.

Oleum Tartari per deliquium, zerflüssenes Weinsleinöhl, kohlensaures Kali, welches an der Luft Feuchtigkeiten angezogen hat und dadurch in liquiden Zustand gekommen ist. Da diese Bereitungsart theils unreinlich, theils in Hinsicht auf den Gehalt des Präparats an Kali unsicher ist, so ist sie nicht mehr gewöhnlich.

Nitrum fixum, das durch Verpuffen des Salpeters mit Kohlenstaub von der Salpetersäure befreyte, mit Wasser ausgezogene und bis zur Trockenheit abgerauchte Kali. Es ist zum Theil etwas ägend, und ist ganz entbehrlich, so wie auch der Liquor nitri fixi, oder Alcahest Glauberi, die durch Zerfließen dieses Kali an der Luft gewonnene Flüssigkeit.

Tinctura salina, ein wässerig geistiger Auszug von Pomeranzenschalen und Enzianwurzel mit kohlensaurem Kali, wurde zu achtzig Tropfen bey Verschleimungen und Stockungen in den Organen des Unterleibes angewendet.

Dritte Gattung.

Fixes Laugensalz mit fettem Oehle.

S. 442.

Chemischer Charakter.

Die reinen oder ägenden fixen Laugensalze gehen mit fetten Oehlen eine Verbindung ein, und bilden so eine Substanz, welche in reinem Wasser und in Weingeist, in fetten und in ätherischen Oehlen auflöslich ist, durch Säuren so wie durch erdige und metallische Mittelsalze, ammoniakalische Neutralsalze und Kalke-

Wasser zersezt wird, und welche unter dem Namen der Seife bekannt ist. Diese Seife ist verschieden, je nachdem das dazu gebrauchte Laugensalz und Oehl verschieden ist. Das Natrum gibt, besonders mit leicht gerinnendem thierischem oder vegetabilischem fettem Oehle, eine feste und harte Seife; die aus dem Kali bereitete ist hingegen mehr weich und schmierig. Ein Kennzeichen ihrer Güte ist es, daß sie sich in destillirtem Wasser vollkommen auflöst.

S. 443.

Wirkung auf den menschlichen Organismus.

Das ägende Laugensalz ist durch das fette Oehl mehr eingehüllt: es wirkt daher in dieser Verbindung milder, entwickelt seine Kräfte allmählicher und löset die Spannung der Faser. Dabei vermischt es sich auch leichter mit den verschiedentlich ausgearteten Säften des menschlichen Körpers, mit zu stark gesäuertem, zähem Schleime etc. und befördert die Ausleerung davon. Dagegen schwächt die Seife auch mehr die Muskelthätigkeit des berührten Theils und bewirkt Erschlaffung. Man wendet sie also an, wo ein Uebergewicht von Säure, Torpidität und Stockung in Lymphgefäßen, Lymphdrüsen oder Organen des Unterleibes, oder Schwäche in den peripherischen Nervenenden mit krampfhafter Spannung der Faser verbunden ist. Wo Schlaffheit und Muskelschwäche vorhanden ist, darf sie nicht angewendet werden.

S. 444.

Sapo medicatus.

I. *Sapo chemicus ad usum internum*, medicinische Seife, Seife zum innerlichen Gebrauch; ein weißer, fester, seifenartiger Körper.

II. Reines Laugensalz mit fettem Oehle.

III. Nach der Preussischen Pharmacopoe wird sie mit Natrum bereitet. Vier Pfund kohlensaures Natrum und eben so viel gebrannter Kalk wird mit zwanzig Pfund Wasser vermischt und einmal aufgekocht, dann durchgeseiht, und nachdem es sich gesetzt hat, so lange abgedampft, bis ein Glas, welches sechs Unzen gemeines Wasser hält, acht Unzen von dieser Lauge faßt; nach dem Erkalten mischt man ihr zweymal so viel Baumöhl hinzu und rührt die Masse zuweilen mit einem hölzernen Spatel um, bis sie gleichförmig dicklich wird. Man läßt sie in flachen hölzernen Kästen erkalten und dann trocknen.

Sie muß weiß seyn, einen milden, nicht ranzigen Geschmack haben, im destillirten Wasser und Alkohol sich völlig

auflösen, und diese Auflösung darf weder Oehl ausscheiden, noch den Weilschensafft grün, oder das Korkumepapier braun färben.

Nach W i d e r i t bereitet man sie durch Zusammenreiben von einem Theile kohlensaurem Kali mit vier Theilen Kakao-Butter.

IV. Diese zum innerlichen Gebrauche sich eignende Seife bindet den Sauerstoff innerhalb des Darmcanals und in den entfernten Theilen, und wirkt als Reiz für die Lymphgefäße, so wie für Nieren und Leber, indem sie zugleich krampfhafte Spannung und Trockenheit hebt und durch Erschlaffung der Muskelfasern des Darmcanals Diarrhoe erregt.

V. Niemals darf sie gegeben werden bey zu großer Schwäche und bey Mangel an Säuerung des Blutes. Eben so ist der anhaltende Gebrauch zu meiden, da die Verdauungskräfte zu sehr darunter leiden.

VI. 1. Als Sauerstoff bindendes Mittel gibt man die Seife bey Nieren- und Blasensteinen, bey Podagra und Rachitis: indessen verdient hier gewiß das kohlensaure Kali den Vorzug, da es theils besser eindringt, theils die Muskelkraft nicht in so hohem Grade fört. Man hat sie hier in Verbindung mit Kalkwasser gebraucht.

H e n r y beobachtete, daß diejenigen Harnsteine, welche aus Harnsäure bestehen, die Seife zerlegen und dabey selbst in eine Art Emulsion sich auflösen. Nach seiner Behauptung ist also die Seife, nächst dem ägenden Kali, das eigentliche Heilmittel dieser Art von Steinfrankheit und dem kohlensauren Kali vorzuziehen.

Bey Vergiftung durch sauerstoffhaltige Substanzen, z. B. durch Arsenik, Kobalt etc. ist die wässerige Auflösung der Seife ein zweckmäßiges Mittel, und man kann hier in dringenden Fällen, wo keine andern Arzneymittel auf der Stelle zu haben sind auch die gemeine Seife so gebrauchen, nach der Empfehlung von R a v i e r und H a h n e m a n n. Das Laugensalz bindet den Sauerstoff, und das Oehl schützt die Oberfläche des Darmcanals vor der fernern Einwirkung des Giftes. Bey Vergiftung durch wirkliche Säuren, z. B. Scheidewasser, ist sie nicht anwendbar, da sie nicht kräftig und schnell genug wirkt.

Gegen bloße Magensäure ist ihre Anwendung nicht zweckmäßig.

2. Da sie sich mit dem Schleime mischt und denselben zur Auflösung in Flüssigkeiten und zur Ausleerung geschickt macht, und zugleich als Reiz für Nieren, Leber und Lymphdrüsen wirkt, so gebraucht man sie mit Nutzen gegen Störungen im Darmcanale, in den Gekrösdrüsen und in der Leber, Gelbsucht, wo

das Muskelsystem nicht zu sehr geschwächt ist. Besonders gebraucht man sie auch in solchen Fällen, um eine gelinde Leiböffnung zu bewirken. Sie soll auch zur Ausseerung von Gallensteinen etwas beitragen, indem sie Schleimanhäufungen entfernt und krampfhaft Constrictionen der Gallengänge hebt.

VII. Man gibt die Seife in chronischen Krankheiten zu zehn bis zwanzig Gran.

Die beste Form ist die Pillenform. Man läßt sie entweder ganz für sich allein in diese Form bringen (*Pilulae saponaceae simplices*), oder man setzt zweckmäßige Mittel, bittere Extracte, Schleimharze, Rhabarber etc. zu. Bey etwas anhaltendem Gebrauche darf man sie nie für sich allein geben, sondern für immer mit magenstärkenden Mitteln verbunden.

Bey Vergiftungen läßt man ein Pfund Seife in vier Pfund Wasser auflösen und von dieser lauwarmen Auflösung eine Theetasse voll trinken, so daß Erwachsene, wenn die Zufälle dringend sind, die ganze Portion binnen zwey Stunden verbrauchen; in andern Fällen wird nur das Viertel oder die Hälfte genommen. Am besten ist es, man nimmt zur Auflösung destillirtes Wasser, weil das gemeine Wasser die Seife zum Theil zerlegt. Noch mehr zerlegt man sie durch alle Säuren und säuerlichen Salze, durch erdige und metallische Mittelsalze und durch Substanzen, welche Gerbstoff enthalten.

§. 445.

Sapo hispanicus albus.

I. *Sapo alicantinus*, alikantische oder spanische Seife, ein weißer, fester, aber schlüpfriger und flebriger Körper.

II Sie wird aus Natrum und Baumöhl bereitet. In zwey Unzen derselben fand man $\frac{3}{4}$ Scrupel Oehl, acht Scrupel Natrum und sechs Scrupel Wasser.

III. Sie muß dieselben Eigenschaften haben, wie die Seife zum innerlichen Gebrauche.

Spiritus saponis, s. *saponatus*, Seifenspiritus, eine wasserhelle, geistig seifenhaft riechende und beym Reiben in der Hand schäumende Flüssigkeit. Man bereitet sie durch Digestion von einem Pfunde geschabter spanischer Seife mit drey Pfund rectificirten Weingeiste und einem Pfunde Rosenwasser. Man setzt auch wohl Campher, Rosmarinöhl oder ähnliche Mittel zu.

Emplastrum saponaceum simplex, das einfache Seifenpflaster, wird durch Auflösung der Seife in Baume

öhl bereitet, und hat wenig Kräfte, so daß man es gegenwärtig nicht häufig gebraucht.

IV. Die spanische Seife wirkt eben so wie die medicinische, ihr innerer Gebrauch ist aber nicht so sicher, da sie fabrikmäßig bereitet und daher leicht mit schädlichen Substanzen vermischt ist. Man wendet sie daher ausschließlich nur äußerlich an.

Trocken aufgelegt, reizt sie die Gefäße, macht mit der Zeit Röthe, Schmerz und sogar Blasen; sonst wirkt sie bloß erregend auf die Nervenenden und Saugadern, indem sie die Haut erschlaft.

V. 1. Um die Haut geschmeidig und schlaff zu machen, ihre krampfhaftige Spannung zu lösen, stockende Ausdünstungsmaterie aufzulösen und dadurch die unterbrochne Ausdünstung wieder herzustellen, gebraucht man die Seife in Bädern bey Exanthemen, wo der Ausschlag aus den angegebenen Ursachen nicht recht hervorkommen will, oder unterdrückt ist; ferner nach Exanthemen, z. B. bey den rothen Flecken oder festigenden Borsten, die von den Blättern zurückbleiben, oder nach dem Scharlachfieber, wo durch diese Bäder oft einer Wassersucht vorgebeugt wird; endlich bey chronischen Hautausschlägen, Krätze und Flechten, vorzüglich wenn dagegen fette Salben oder auch metallische Salze angewendet werden. Auch in andern Fällen bedient man sich der Seifenbäder, wo man die Haut erschaffen und den Krampf in derselben lösen will. Bey Schmerzen des Uterus mit krankhafter Härte dieses Organs bedient man sich der mit Seife versetzten Bähungen. — Bey Taubheit von wibernatürlicher Trockenheit im Gehörgange steckt man ein Stückchen Seife hinein.

Man gebraucht sie ferner, insofern sie die Muskelfasern des Darmcanals erschlaft und denselben schlüpfrig macht zur Beförderung des Stuhlganges, entweder als Klystier in der Auflösung für sich, oder mit andern Flüssigkeiten, oder als Stuhlgäpichen. Die bloße Auflösung der Seife in Wasser gibt das einfachste Klystier ab, welches bey Trägheit und Trockenheit des Darmcanals und habitueller Leibesverstopfung ein schickliches Palliativmittel ist.

2. Als ein Reizmittel für die Saugadern gebraucht man die Seife, und besonders die flüssige Form derselben oder den Seifengeist. So bedient man sich desselben als eines wirksamen zertheilenden und dabey die Schmerzen lindernden Mittels bey Unterlaufungen von Quetschung, Verstauchung und andern äußerlichen Beschädigungen, wenn die Entzündung nicht zu stark oder schon durch zweckmäßige Mittel gehoben ist. Auch bey an-

gehendem Gliedschwamme bedient man sich mit Nutzen der Einreibungen mit Seife.

Auf alte und unempfindliche Drüsenanschwellungen kann man mit Nutzen in Seifenspiritus getauchte Frieslappen legen; auch versucht man dieses Mittel zur Zertheilung von Balgschwülsten. Kleine Ueberbeine zertheilt man, wenn man täglich einige Male Seifenspiritus einreibt und des Nachts eine damit befeuchtete Compresse auflegt.

3. Als Reiz für die Nervenenden der serösen Arterien wenn det man diese Mittel an:

a) gegen alle chronische Rheumatismen und Gicht, nachdem man durch zweckmäßige innerliche Mittel auf den allgemeinen Zustand des Organismus gewirkt hat; besonders macht man nach einem Anfälle des Podagra davon Gebrauch, um die zurückgebliebne Schwäche zu heben. Man legt das einfache Seifenpflaster auf die kranken Theile und zieht des Nachts Socken oder Handschuhe darüber.

b) Bey innerlichen Entzündungen, z. B. Halsentzündungen, gebraucht man die flüssige Seife, um durch einen Gegenreiz dieselben zu mindern, wo man die wirksamere Ammoniumsalbe wegen ihres starken Geruches nicht anwenden kann.

c) Endlich bedient man sich auch der Seife mit erweichenden, Eiterung befördernden Mitteln, z. B. Leinsamen und Milch in Breymischlagen, um Abscesse in Eiterung zu bringen, z. B. bey'm Paracanthium, Bubonen etc.

4. Als einen Reiz für die Nervenenden, welche zu Muskeln gehn, bedient man sich des Seifenspiritus, allein oder mit Cantharidentinctur versetzt bey Schwäche der Glieder, Lähmungen und Steifigkeit der Gelenke.

VI. Auf ein ganzes Bad nimmt man zwey bis drey Unzen Seife, welche man geschabt in heißem Wasser auflöset.

Zu einem Klystiere nimmt man einige Drachmen, die man in kaltem oder heißem Wasser, oder Chamillenthee auflöset.

Den Seifengeist gebraucht man zum Waschen, Einreiben oder Fomentiren. Bleibt Seife auf der Haut sitzen, so wäscht man sie mit Branntwein ab.

Man kann die Seife auch in Aether auflösen.

§. 446.

Andre hierher gehörige Mittel.

Sapo vulgaris s. domesticus, gemeine Seife, aus Talg und Kali bereitet, ist übelriechend und unrein, und wird blos, wo es auf Wohlfeilheit ankommt, zu Bädern angewendet.

Sapo venetus, venetianische Seife, aus Natrum und Baumöhl bereitet, unterscheidet sich von der spanischen Seife durch ihre bunten Flecke und Adern, die zum Theil durch schwefelsaures Kupfer gemacht seyn sollen.

Sapo niger, schwarze Seife, aus Fischthran und Kali, ist schmierig und übelriechend.

Sapo viridis, grüne Seife, aus Hanf-, Lein- oder Rüßöhl und Kali, ist dünn und schmierig, und wurde als rothmachendes Mittel bey Rheumatismen angewendet.

Sapo amygdalinus, Mandelseife, aus Mandelöhl und Kali, wird bey delicaten Subjecten innerlich oder auch äußerlich, z. B. gegen die von den Blättern zurückgebliebenen Flecken angewendet.

Sapo ceratus, Wachseife, aus Kali und Wachs, wurde als säuretilgendes und einhüllendes Mittel gegen die Ruhr angewendet.

Sapo cetaceus, Walrathseife, aus Kali und Walrath, wurde eben so gebraucht.

Vierte Gattung.

Fires Laugensalz mit Kohle.

§. 447.

Allgemeiner Charakter.

Das fire Laugensalz wirkt als ein erregendes Mittel auf die Drüsen; der Brennstoff überhaupt, am meisten der reine Brennstoff, wirkt auf die Stimmorgane. Daher steht die Combination des firen Laugensalzes mit einer vegetabilischen oder thierischen Kohle in einer besondern Beziehung zu den Drüsen am Larynx und besitzt specifische Heilkräfte gegen die Anschwellungen der Schilddrüse, oder den Kropf.

§. 448.

Carbo Spongiae.

I. Spongia marina usta, Schwammkohle, gebrannter Schwamm. Eine leichte, lockre, schwarze Kohle.

II. Natrum mit vegetabilischer Kohle, worin etwas Eisen bemerkbar ist.

III. Man brennt Meerschäum in einer irdenen Retorte oder in einem verschlossenen Ziegel, dessen Deckel kleine Oeffnungen hat, so lange bis kein Rauch mehr zum Vorschein kommt. Die rückständige Kohle wird zu Pulver zerrieben und in verschlossenem Gefäße aufbewahrt.